

Waschen Sie?

Natürlich—

Über

- Waschen Sie auch schnell?
- Waschen Sie auch leicht?
- Waschen Sie auch rein?
- Waschen Sie auch billig?

Dies alles können Sie, wenn Sie die

SANTA CLAUS SOAP

gebrauchen wollen. Es ist die beste, reinste und sparsamste Seife von allen. Überall zu haben. Nur hergestellt von

THE N. K. FAIRBANK COMPANY, CHICAGO.

Waldholderbeeren-Bier

5 Gallonen oder 125 Gläser für 25 Cents.

Eine halbe von Waldholderbeeren, welches nicht allein den Durst löscht, sondern auch die Blutreinigung fördert und außerdem die Verdauung, welche nicht allein den Durst löscht, sondern auch die Blutreinigung fördert und außerdem die Verdauung, welche nicht allein den Durst löscht, sondern auch die Blutreinigung fördert und außerdem die Verdauung...

Fragt Eure Apotheker danach!

SHERIDAN, WYOMING,

—die—

Königin des Nordwestens.

Immer eine sichere Ernte!

Farmen mit gutem Wasserrecht 15 bis 20 Dollars pro Acker.

Regierungsland, für welches das Wasserrecht von 5 bis 10 Dollars pro Acker kostet, in guter Lage. Nähere Auskunft erteilen

HELD, ROESCHMANN & CO.,

Deutsches Landgeschäft.

Sheridan, Wyoming.

Neue Prämie.



Abraham Lincoln.

Sein Leben und seine öffentlichen Dienste von

P. A. Sanford.

überliefert von Julius Würzburger.

Wir Alle wissen, wer Lincoln war und was er für sein Vaterland gethan und wenn wir auch mit seinen Thaten bekannt sind, wenn wir auch häufige Bruchstücke aus seinem Leben gesehen haben, so giebt es doch Viele unter uns, die noch nicht in dem Besitze eines Werkes sind, welches das Leben unseres Märtyrer-Präsidenten von seiner Geburt bis zu seinem Tode beschreibt.

Dieses Buch ist in einem eleganten illustrierten Papierdeckel gebunden, enthält 189 Seiten, ist klar und schön gedruckt und wird von uns als

Gratisprämie

gegeben an Alle, die den „Anzeiger und Herold“ auf ein Jahr im Voraus bezahlen.

Jeder, der unzufrieden ist

mit seiner Umgebung — der seine Lebenslage verbessern will — der weiß, daß er es thun kann, wenn er die Gelegenheit erhält, sollte an J. Francis, Omaha, Neb., schreiben für das fürstlich von dem Bajlage-Departement der Burlington Route herausgegebene kleine Buch. Es ist betitelt: „Ein neues Kaiserreich.“ (a New Empire) und enthält 22 Seiten Informationen über Sheridan County und das Big Horn Basin, Wyoming, ein wahres Land der Befreiung, nach welchem sich jetzt die Augen vieler in Hoffnung richten.

Universal Specifics.

Die besten der Welt. Die folgenden Heilmittel sind wohlbekannt und werden seit vielen Jahren von den besten Spezialisten angewandt. Dieselben sind von großem Werth und geben stets Zufriedenheit. Ihr habt hier die von den besten Ärzten angewandten Heilmittel zu sehr niedrigen Preisen. Ihre Wirkung ist stets zufriedenstellend.

- 1. Kopfweh, Migräne, Neuralgie, Zahnschmerzen, 25 Cts.
- 2. Fieber, Grippe, Bronchitis, 25 Cts.
- 3. Nerven, Ermüdung, Schwindel, 25 Cts.
- 4. Husten, Keuchhusten, 25 Cts.
- 5. Rheuma, Gicht, 25 Cts.
- 6. Schlaflosigkeit, 25 Cts.
- 7. Verdauungsstörungen, 25 Cts.
- 8. Bluthochdruck, 25 Cts.
- 9. Wassersucht, 25 Cts.
- 10. Bluthochdruck, 25 Cts.
- 11. Allgemeine Schwäche, 25 Cts.
- 12. Nervenkrankheit, welche Lähmung oder Lähmung verursacht, 25 Cts.
- 13. Nervenkrankheit, welche Lähmung oder Lähmung verursacht, 25 Cts.
- 14. Nervenkrankheit, welche Lähmung oder Lähmung verursacht, 25 Cts.
- 15. Nervenkrankheit, welche Lähmung oder Lähmung verursacht, 25 Cts.
- 16. Nervenkrankheit, welche Lähmung oder Lähmung verursacht, 25 Cts.
- 17. Nervenkrankheit, welche Lähmung oder Lähmung verursacht, 25 Cts.
- 18. Nervenkrankheit, welche Lähmung oder Lähmung verursacht, 25 Cts.

HOME APOTHECARIES!

Wir haben die besten Heilmittel mit voller Gewissensberuhigung. Jedes dieser Heilmittel ist von 12 bis 25 Cts., aber für 10 Cts. zu haben. Eine solche Menge von Heilmitteln ist ein Beweis von Wohlthun und erspart große Geldausgaben.

Optisches Departement.

Um den Wünschen unserer Kunden zu genügen, haben wir ein optisches Departement unter Leitung eines erfahrenen Optikers eingerichtet. Wir verkaufen gute optische Instrumente zu niedrigen Preisen.

Burlington-Excursionen nach dem Osten.

Dreijähriges Conclav der Knights Templars, Boston, Mass., 20.—30. Aug. Tickets zum Verkauf 19.—24. Aug. Ein Preis für die Rückfahrt: gültig für Rückfahrt bis 15. Sept. Weitere Ausdehnung kann arrangiert werden in Boston.

Baptist Young People's Union of America

in Baltimore, Md., 18.—21. Juli. Ein Preis für die Rückfahrt. Tickets zum Verkauf 15.—18. Juli; gültig für Rückfahrt bis 8. August. J. H. S. Connor.

Der Gjongenhauptling.

Historischer Roman von Carl Esler.

(Fortsetzung.)

„Von ege Svend stieg er die Erscheinung klar geworden, waren die Weiden unter dem Hügel verschwunden und durch das Gesträuch den Blicken der Spähenden entzogen.“

„Da kommt Jes“, sagte der Gjonge, „er weiß Dir mehr mitzuthellen, er hat aber auch den besten Platz gehabt.“

Als der Gjonge die Anhöhe erklimmen hatte, legte er seine Bürde auf die Erde, und jetzt erblickte man einen menschlichen Körper in Frauenkleidung, um dessen Kopf und Hände der Kleiderrock gewickelt war.

„Was bringst Du uns da, Jes?“ fragte Svend lachend.

„Ach“, erwiderte der Gjonge, der noch ganz dunkelroth und außer Athem war ob der ungewohnten Anstrengung, „das ist ein Arrestant, den ich auf meinem Posten antraf. Ich war bis an die äußersten Bäume des Waldes gefahren, und lag hinter dem Graben, als ich einen Reiter den Weg hinabkommen hörte. Er hielt an der Brücke und sagte zu der Schildwache: „Gib acht! Svend Gjonge ist im Walde; die Alte wird Dir heute Abend Nachricht geben!“ — Ich trat zurück, lauschte und gab acht, so gut ich konnte; nach einer Weile kam mein Arrestant an einem Stod dahergewankt. Ich hielt die Alte an, weil ich es für das Wichtigste hielt, wenn Du, Hauptmann, ein Wort mit ihr sprichst, ehe sie auf's Schloß geht.“

„Das war recht, Jes! Sie verhielt sich wohl ruhig, und verräth Dich nicht durch ihr Geschrei?“

„Ja, das muß ich ihr lassen. Sie ist so still gewesen, wie man es nur wünschen konnte. Aber ich habe ihr auch mein Halstuch in den Mund gepreßt.“

Als der Mann den Kleiderrock zurückgeschlug, erkannte man Rufschwachs Gesicht. Ihre schlaffen Züge waren aufgedunsen vor Anstrengung, ihre Augen waren mit einem bläulichen Rand umgeben und sprühten Jarnesfunken. Der Mann griff ihr unter die gebundenen Arme und hob sie in die Höhe.

„Steh! hübsch auf und mach dem Herrn Hauptmann Deine Verbeugung“, sagte er spottend.

„Da hast Du ein gutes Stück Arbeit vollführt, Jes“, sagte Svend. „Aber wir haben keine Zeit zu verlieren, nimm die Alte mit und weiche ihr nicht von der Seite bis nach Witternacht, dann kannst Du sie loslassen.“

„Ach, Svend, laß mich mit Euch ziehen!“ bat der Andere in stehendem Ton. „Du sagtest ja selber, daß ich meine Sache gut gemacht habe.“

„Geh!“ erwiderte Svend in sehr bestimmtem Ton, und indem er einen Schritt näher an Jes herantrat, neigte er sein Haupt zu ihm herab und flüsterte ihm in's Ohr: „Du hast graues Haar und bist ein alter Mann, Jes!“

„Das ist das erste Mal, daß Du Dich über mein Alter beklagst“, erwiderte der Andere in vertraulichem Ton.

„Ich beklage mich nicht“, sagte Svend, „indem die eine Hand reichend und die andere auf seine Schulter legend.“ „Ich denke nur daran, daß Du daheim ein Weib und drei Kinder hast, die weinen und trauern würden, wenn sie Dich verloren. Du bist ja ihr Versorger. Du hast in der letzten Woche so viel für Andere gethan, daß Du wohl berechtigt bist, auch jetzt ein wenig an Dich und an die Deinen zu denken.“

„Geh fort mit der Alten, Jes! Einen so schlauen und gefährlichen Feind, wie sie, mag man nur einem Manne anzuvertrauen, der so treu und erprobt ist, wie Du.“

Bei dieser letzten Aeußerung erhob der alte Krieger den Kopf, seine Augen strahlten, er küßte Svends Hand, murmelte einige unverständliche Worte und zog sich mit der Alten zurück.

„Komme, mein Schwag, komm!“ sagte er, als sie den Ort verließen. „Jetzt wollen wir auf den Jahrmarkt gehen und Kuchen und Zuckerherzen kaufen.“

Als Svend zu seinen Leuten zurückkehrte, sammelte er sie im Kreise um sich und sagte:

„Drüben auf Gjongeslöw liegen einige zwanzig Dragoner, und wir sind nur zwölf Mann. Ich habe Jes fortgeschickt, weil er der Dreizehnte war; das ist eine Ungleichzahl. Vier von den Schweden stehen Schildwache, so daß wir es im Grund nur mit sechzehn Mann zu thun haben. Sechzehn Reiter gegen zwölf Gjongen! Was meint Ihr dazu?“

„Ein dumpfes, unterdrücktes Murmeln ging durch den Kreis.“

„Wir sammeln uns in Reih und Glied und marschiren wie Soldaten vor. Nimm Dein Horn, Sing, und blase die schwedischen Signale. Jeder Mann gebe genau acht auf meine Befehle; das Hebrige wollen wir Gott überlassen!“

„Ich spreche ein Gebet für die schwedischen Reiter“, sagte einer der Gjongen, indem er sich aufstellte.

„Und ich will für ihr Begräbniß sorgen“, fügte ein Anderer hinzu.

„Sie liegen in den letzten Jügen!“

Ein lautes, gellendes Hornsignal unterbrach diese prahlischen Bemerkungen. Vom Walde her und von den Mauern des Schlosses klang das Echo zurück. Die Gjongen schauterten ihre Hüchsen und marschirten durch den Hohlweg dem Schlosse zu. Svend ging voran, Halle war spurlos verschwunden. Allmähig, als der Weg breiter wurde und das Schloß deutlich hervor-

trat, sah Svend, wie die schwedischen Reiter, herbeigelockt von den Tönen des Hornes, auf der Zugbrücke und auf der Ringmauer erschienen. Er setzte seinen Marsch fort und machte erst in einer Entfernung von fünfzig Schritt vor dem Graben Halt. Der Hornbläser ließ ein neues Signal ertönen, und nun erschien Esner auf der Brücke.

Er trug ein Wamms aus gelbem Hirschleder, das die Taille fest umschloß und das von dem Hüft, den er darüber zu tragen pflegte, befestigt und durchgeschneuert war. Svends unvermuthete Ankunft hatte ihm keine Zeit gelassen, die Rüstung anzulegen. In seinem Gürtel hingen nur ein Dolch und zwei große, verrostete Schlüssel, die zum Thurm aufgingen führten.

„Herr Hauptmann“, sagte Svend in dem breiten, südschwedischen Dialekt, indem er die Spitze seines Dege senkte. „Ich begrüße Euch! — Mein Kommen gilt dem Gouverneur dieser wohlverwahrten Festung, und das seid Ihr, wie ich vermute.“

Esner verneigte sich.

„Wohlan!“ fuhr Svend mit seinem freundlichen, offenen Lächeln fort, „an Euch also muß ich mich wenden, um zu erfahren, ob hier im Schlosse ein Becher Wein für einen fast ver-schwachten Kameraden zu haben ist und ein Trunk für seine beiden Leute, denen es nicht viel besser ergeht.“

„Beide Theile stehen Euch zu Diensten“, erwiderte Esner, ohne den geringsten Verdacht zu schöpfen. „Mit wem habe ich die Ehre zu reden?“

„Mit einem armen Hauptmann, der, während seine Kameraden kämpften, nach Skoför geschickt wurde, um eine Abtheilung Rekruten in Empfang zu nehmen.“

„Bringt Ihr denn nicht mehr Mannschaft mit als diese hier?“ fragte Esner verwundert.

„Es sind im Ganzen zweihundert Mann“, erwiderte Svend. „Aber als wir heute Nachmittag durch den Wald zogen, ohne an etwas Anderes zu denken, als wo wir ein gutes Nachtquartier finden konnten, begegnete uns ein altes Weib, das uns mit heiligen Schwüren verächtete, der Bluthund Svend Gjonge läge mit seiner ganzen Mannschaft nach Norden zu im Walde.“

„Wie!“ rief Esner, „so hat sie Euch dieselbe Nachricht gebracht? Hier war sie mit demselben Weib, aber ich wollte das Leben meiner Leute nicht zu so später Tageszeit im Walde auf's Spiel setzen.“

„Das mag sein, wir hatten ja aber nichts Besseres vor, und so machten wir uns denn daran, den Wald zu durchsuchen.“

„Habt Ihr ihn gefangen?“ fragte Esner eifrig.

„Nein, noch nicht; Svend Gjonge pflegt sich nur dort zu zeigen, wo man ihn am wenigsten erwartet. Aber wir wollen die Jagd morgen fortsetzen. Ich bin bei diesem Suchen von meinen Leuten getrennt worden und weiß weder aus noch ein in diesen dunklen Wäldern.“

„Wenn Ihr wollt, versuchen wir die Jagd morgen einmal gemeinschaftlich. Die Alte hat mir versprochen, mich zu benachrichtigen, sobald sie Svend Gjonge auf der Spur ist. Bedenkt, es gibt eine Belohnung von hundert Silberthalern für denjenigen, der ihn fängt.“

„Ja, und außerdem noch die Ehre“, fügte Svend lächelnd hinzu.

„Natürlich. — Aber laßt Eure Mannschaft über die Brücke marschiren. Wir wollen Euch dann aufsuchen, was uns unsere habgierigen Wirtze zurückgelassen haben. Inzwischen lasse ich einige von meinen Reitern aufsuchen, um den Rest Eurer Leute aufzufinden.“

„Ich danke Euch; aber das thut nicht nöthig. Ein Holzhaue, dem wir begegneten, erzählte, er habe die Soldaten nach Scholm zu ziehen sehen. Der Führer, der sie anführt, hat es mit der Jagd leichter genommen. Auch hat er mehr Glück gehabt als ich, denn er wird wohl Quartier im Schlosse bekommen, während ich mit meinen Leuten auf offenem Felde kampiren muß, falls wir hier nicht einen Bauernhof in der Nähe finden.“

„Auf offenem Felde?“ wiederholte Esner, „wofür haltet Ihr denn Gjongeslöw, Herr Hauptmann? Es ist doch ganz selbstverständlich, daß Ihr hier übernachtet, damit wir morgen gemeinsam gegen den Gjongenhauptling ausziehen können.“

„Ihr habt eine so liebenswürdige Weise, zu überreden“, erwiderte Svend, „daß man Euch nichts abschlagen kann. Wir lassen die Leute in den Hof einrücken.“

„Gut. — Heute Abend veranstalten wir ein kleines Fest für die gesammte Mannschaft.“

Die beiden Hauptleute begrüßten sich. Svend wandte sich an seine Leute. „Der Eingang ist offen“, flüsterete er ihnen zu. „Der Hauptmann ahnt nichts und will uns zu Ehren heute Abend ein kleines Fest geben.“

Ein vielstimmiges Vögelnglitt über die Dächer der Gjongen. „Wenn Ihr Euch zur Mahlzeit niederlegt“, sagte Svend, „so wählt jeder einen Reiter als Tischkameraden, und sobald Ihr mich aufstehen und meinen Becher ergreifen seht, so sührt Euch über die Schweden her und verhandelt sie, ihre Waffen zu benutzen. Ergreifen sie sich, so schont sie, wenn nicht, soßt sie erbarmungslos nieder. Habt Ihr mich verstanden?“

Ein leise geklüstertes Ja bekräftigte diese Frage.

„Schont sie, wenn Ihr könnt“, flüsterete Svend hinzu. „Wir wollen Krie-

ger sein und keine Weichelmörder. Blase, Trompeter! Mannschaft vorwärts, marsch!“

„Sind that sein Möglichstes, um den Reitern einen möglichst guten Begriff von seiner Fertigkeit im Hornblasen zu geben. In dicht geschlossenen Reihen und mit militärischem Anstand schritten die Gjongen über die Zugbrücke.“

Von seinem Thurm aus war Svend Zeuge des ganzen Vorganges gewesen. Seine Hände und Füße waren in ununterbrochener Bewegung. Er verrieth jedoch durch kein Zeichen, daß er die Freunde erkannt hatte, ihre Verkleidung sagte ihm, wie er sich zu verhalten habe.

Während der schmetternde Trompetenlang im Hofe widerhallte, wurde vor einem Fenster im Erdgeschoße die Gardine zurückgezogen, und ein bleiches, jugendliches Gesicht kam zum Vorschein. Ein Blick wurde entsandt und erwidert, ein Blick, der eine ganz verschiedene Wirkung hatte, denn während die Gjongen des jungen Mädchens noch bleicher wurden, ergoß sich eine glühende Röthe über Svends Antlitz. Seine Lippen umschwebte in diesem ersten Augenblick ein so glückliches Lächeln, wie es nur einem Kinde oder einem Liebenden eigen ist.

Svend marschirte durch eine doppelte Reihe von Dragonern, die das Horn herbeigelockt hatte, in den Hof hinein. Als die Gjongen Halt machten, kam Esner vom Schloß herab. Er warf einen musterbildenden Blick auf die kriegerischen, genarrten Gesichter und rief verwundert aus: „Alle Achtung, Hauptmann! Für Rekruten sehen diese Kerle ziemlich mitgenommen aus. Sie haben ja fast alle Narben und Schrammen im Gesicht.“

„Ach ja“, erwiderte Svend, „das kommt, weil sie sich, ehe sie die Uniform anbekamen, zuweilen für eigene Rechnung ein wenig geschlagen haben.“

„Ich habe jetzt das Abendessen anrichten lassen“, sagte Esner, „so gut wie die Umstände es erlauben, Ihr müßt verzeihen, daß es so einfach ausfällt. — Das ist wahr, mein Herr, ich habe mich zu entschuldigen, mir ist Euer Name aber völlig entfallen.“

„Mein Name ist Povelson.“

„Also, Hauptmann Povelson! Laßt, bitte, Eure Leute eintreten, und folgt mir in die Halle hinauf.“

Svend grüßte mit dem Degen und kehrte zu den Gjongen zurück. Esner blieb am Fuße der Treppe stehen und beobachtete die Bewegungen der Mannschaft, die mit zufriedensellender Präzision ausgeführt wurden.

Als sich die Reihen auflösten, warfen die Gjongen ihre Hüchsen über die Schultern. Sie wußten nur zu gut, wie viel davon abhing, daß sie ihre Waffen bei der Hand hatten. Esner bemerkte dies.

„Es sind tapfere Leute“, sagte er. „Sie sind so besorgt um ihre Hüchsen.“

„Sie wissen, daß ein Gewehr vom Abendthau leidet“, entgegnete Svend.

„Wir können die Hüchsen an die Regel in der Vorhalle hängen“, meinte Esner.

Svend wandte sich an den zunächststehenden und flüsterete ihm zu: „Ihr habt Eure Säbel und Pistolen. Man muß sich zu helfen wissen.“ Mit diesen Worten folgte er Esner, der oben an der Treppe auf ihn wartete. Die Gjongen vereinten sich mit den Dragonern, wie ihnen Svend befohlen hatte.

„Heute Abend wird Blut fließen“, flüsterete einer der Gjongen seinem Kameraden zu. „Gib Acht! — Ich kenne diesen Ausdruck in Svends Gesicht!“

„Das ist einerlei“, antwortete der Andere. „Wenn wir nur die Beche nicht zu bezahlen haben!“

„Sind wollen wir lustig kampfren und morgen sind wir todt.“

Die Stimmen welen morgen, die heut' noch blühen roth.“

Genieß' die schöne Zeit Und tummle dich im Streit. Der Sieg muß unser sein noch lange vor der Nacht.“

Dann sitzt du froh beim Wein, Ich lieg im grünen Rain, Es geht doch mit uns Weiden, wie es der Herr gedacht!“

Die steinernen Mauern der Halle warfen das Echo des Gesanges zurück. Die Dragoner starteten ihre Gäfte über-rascht an, sie hatten zum Theil das Haupt entlockt. Den Schweden war dieser Ernst beim Beginn eines Trint-gelages unerklärlich. Nur Esner schien nachdenklich zu werden; seine Stirn legte sich in ernste Falten.

Der stoffreit zwischen den beiden Trompetern war beendet, man nahm Platz am Tisch. Die Gjongen hatten, wie ihnen Svend befohlen, jeder einen der Dragoner neben sich. Das beste Einverständniß schien zwischen Allen zu herrschen.

„Herr Hauptmann“, sagte Esner, indem er und Svend an den Tisch herantraten. „Ihr laßt die erste Bedingung bei einem fröhlichen Mahl, wie wir es jetzt einzunehmen gedenken, außer acht.“

„Und welche Bedingung wäre das?“

„Man soll es sich so bequem wie möglich machen. Werft Euren Mantel ab, und laßt mich Euch beim Ablegen Eures Kiraßes behilflich sein.“

Svend zögerte. Der Hauptmann trat näher an ihn heran.

„Herr Hauptmann!“ rief er aus, als er Svends Pistolen im Gürtel stecken sah. „Seid Ihr aber bewaffnet. Morgen merdet Ihr vielleicht Verwendung für dies Alles haben; bei dem Kampf, der uns heute bevorsteht, bedarf es weber der Pistolen, noch eines Säbels.“

„Hjalmar! trage diese Waffen in das Schlafgemach des Herrn Hauptmanns; es liegt neben dem meinen.“

Svend warf einen Blick über die Tafel, an der die Soldaten saßen. Der Augenblick schien ihm nicht günstig; er mußte sich darein finden, daß Esner seine Waffen nahm. Jetzt saß er dem Feind wehrlos gegenüber.

Die Mahlzeit war in vollem Gange. Der Plan der Gjongen verhielt sich nicht, von den dargebotenen Gerichten zu genießen, im Gegentheil, sie wollten hier, was sie vorhin im Walde hatten unterbrechen müssen.

Wald, nachdem Esners Diener die Halle mit den Waffen verlassen hatte, kehrte er wieder zurück, trat hinter den Stuhl seines Herrn und flüsterete ihm einige Worte zu. Eine tödtliche Blässe glitt über das Gesicht des Hauptmanns; der Becher entfiel seiner Hand, er sprang vom Stuhl auf, und Svend eine kurze, unverdächtige Entschuldig-ung stammelnd, winkte er dem Diener und verließ die Halle.

Der Gjongenhauptling startete ihm verwundert nach, dann warf er einen prüfenden Blick nach dem anderen Tisch hinüber. Dort schien jedoch die Lustigkeit im Zunehmen begriffen; er fühlte, daß sein Schicksal mit Esners Verschwinden im Zusammenhang stand. Schnell entschlossen schob er seinen hochseltsamen Stuhl zurück und wollte sich gerade erheben, als einer von der Bedienung an ihn herantrat. Svend erkannte Halle auf den ersten Blick.

Das Gesicht des Knaben hatte wohl kaum jemals einen so listigen, verschlagenen Ausdruck gehabt, wie in diesem Moment. Er trug eine große Schüssel in beiden Händen und verbeugte sich lächelnd, indem er sie dem Hauptmann präsentierte. Svend schüt-telte den Kopf, aber der Blick des Knaben und seine bittende Miene veran-lassten ihn, den Deckel aufzuheben. Er bedurfte seiner ganzen Geistesgegenwart, um sich nicht zu verathen, denn unter dem Deckel lagen seine beiden Pistolen. Eine Bewegung nach dem Tisch der Soldaten hin überzeugte ihn, daß man ihn nicht beachte, er ergriß die Pistolen und steckte sie in sein Wamms.

„Das ist ein gutes Gericht“, sagte der Knabe.

„Freilich“, erwiderte Svend, „nur etwas unverdächtig.“

„Was hast Du in Deiner Schüssel?“ fragte der Führer, der am Ende der langen Tafel saß.

„Hartgekochte Eier“, antwortete Halle und schlug das Tuch zurück, auf welchem die Pistolen gelegen hatten.

Svends Entschluß war gefast, davon zeugte sein entschlossener Ausdruck und die ruhige Haltung, mit der er sich erhob und die Halle verließ. Er kam in einen langen Gang, an dessen entgegengesetztem Ende eine Lampe brannte. Er kannte das Schloß nicht und hatte keine Ahnung, wo er Esners Zimmer suchen sollte. Kings um ihn her war Alles ruhig; er stand still und lauschte; der Lärm aus der Halle drang nicht mehr bis zu ihm. Blöcklich vernahm er schnelle, leichte Schritte, eine Hand legte sich auf seinen Arm. Es war Halle.

„Geh nur gerade aus“, flüsterete der Knabe. „Dort wo Ihr das Licht durch die Thürpalte schimmern seht, ist des Hauptmanns Zimmer.“

„Ist er dort?“

„Ich glaube es. Gleich, nachdem Ihr mit Euren Leuten in die Halle gegangen waret, kam ein Bote über die Brücke geschritten, ich weiß nicht, wer es war, aber gute Nachrichten hat er sicher nicht für Euch gebracht.“

„Gut, mein Junge!“ sagte Svend. „Jetzt hast Du denken die Säbel und die Trompete verdient.“

Halle erwiderte ihm dankend die Hand und brückte sich schleunigst. Svend